

PIROUET

Johannes Enders
"Soprano"

Das neue Album von Johannes Enders beeindruckt durch Gelassenheit. Entspannt, fast beiläufig findet hier die Komprimierung von wesentlichen Bestandteilen des zeitgenössischen Jazz statt. Frei von Manierismen und Effekten, dafür hochvirtuos und in einer faszinierenden Freiheit des Ausdrucks gespielt, ergeben die von Johannes Enders komponierten Stücke einen geschlossenen Reigen. Eine von Melodien geprägte lyrische Grundstimmung durchzieht ihn wie ein roter Faden. Zugleich herrscht eine Konzentration, die der einer Untersuchungsanordnung ähnelt. Selten hört man Musiker dieses Kalibers, die so aufrichtig das Verhältnis untereinander austarieren.

Die konzentrierte Haltung, in der das akustische Quartett die schlüssigen Kompositionsentwürfe zelebriert, ruft eine ganz eigene Wirkung hervor: Songsequenzen gleiten besonders bei den ersten Songs am Ohr wie unter einem Mikroskop vorbei und entfalten in der Umkehrung ihrer Proportionen ihre eigentliche Kraft. Wie in östlichen Philosophien oder wie bei Alice im Wunderland, wo „alles genau anders herum ist“, wachsen sie durch eine von der Dynamik des Stücks provozierte Verschiebung in der Aufmerksamkeit des Hörers zu ausgedehnten Klangräumen an. „Zen Picture“ lautet der Titel des ersten Songs. Zwei dahinrockende Improvisationen auf Bluesbasis, am Piano und am Sopransaxophon gespielt, erweitern die Form dieses Stücks anschließend auf unerwartete Weise. In großer Langsamkeit wiederum, einer der forschenden Introspektion angemessenen Bedächtigkeit des Tempos, verlieren Momente der Stille im zweiten Track an üblicher Bedeutung und bewegen aktiv den musikalischen Prozess. Einige luftige, beinahe schwebend intonierte Balladen unterstreichen die kristalline Gesamtwirkung des Albums.

Johannes Enders hat sich nicht nur als ausdrucksstarker Jazzsaxophonist einen Namen gemacht, sondern auch mit Ausflügen in die elektronische Musik und den Electro-Jazz. Auf dem vorliegenden Album spielt er das Sopransaxophon, als gäbe es keine materialbedingten Grenzen. Dabei durchwandert er ein breites Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten, von flachen, rätselhaft klingenden Zeichen bis zum melodischen, vollen, oft erstaunlich runden und weichen Ton. Homogen begleitet wird er vom rhythmisch herausragenden John Hollenbeck, dessen Arbeit an den Becken oft beeindruckende Akzente setzt, vom autonom gestaltenden Oliver Kent am Piano und von Henning Sieverts' inspiriertem Bass.

JOHANNES ENDERS studierte an der Musikhochschule in Graz und an der New School in New York. Er spielte mit Donald Byrd, Joey Calderazzo, Billy Hart, Milt Hinton, Lee Konitz u.a.

(Copyright: Andrea Leiber, 2005)